

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).
Ausgabe u. Anzeigensstellen für Inserate und Abonnements 5. Nammenberg, Cigarrenschneidegasse 77.
S. Platz, Papiergeschäft, Steinböschung 10.
M. Nammenberg, Gießstraße 67.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 N.-Ngr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags früher werden Tage zuvor erbeten.
Inserate fördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 236.

Dienstag, den 10. October.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Zu den Wahlen.

Halberstadt, 6. Okt. In den Wahlkreise Halberstadt-Niederelbe-Wernigerode wird jetzt in einem zahlreichen unterzeichneten Wahlaufrufe auf eine Kompromißwahl des Dr. jur. v. Gustedt als Landesbeamten und des Professor Dr. Geyse aus Halle hingearbeitet.

Berlin, 7. October. St. Majestät Schifff „Friedrich Carl“ ist telegraphischer Nachricht zufolge, am 6. d. auf der Höhe von Saloniki eingetroffen.

Wien, 7. Okt. Das hochoffizielle „Fremdenblatt“ bringt einen Aufsehen erregenden Leitartikel, welcher das Verhältnis Deutschlands zu Rußland behandelt. Das Bündnis beider Mächte sei genügt gestiftet und erprobt, doch gäbe es Fälle, in denen Rußland nicht mehr auf die aktive Hilfe Deutschlands zählen könne.

Wien, 5. Okt. Das „Fremdenblatt“ bringt einen ausführlichen Artikel über die durch die Ablehnung der Friedensvorschläge seitens der Pforte hervorgerufene neueste Phase der orientalischen Frage; derselbe geht davon aus, daß die diplomatische Aktion nimmermehr als beendet anzusehen sei. Die österreichische Regierung habe sich der von England geleiteten und von ganz Europa unterstützten Vermittelung angeschlossen und zwar in einer Haltung, welche überall, selbst in der Türkei, Anerkennung fand. Wenn daher die Mächte die Haltung der serbischen Regierung verurteilten, so seien sie jetzt um so mehr verpflichtet, anzusprechen, daß in dem entscheidenden Momente die Hindernisse für die Wiederherstellung des Friedens auf der Balkanhalbinsel nicht von Serbien ausgehen dürfen. Die Pforte werde sich bei Zurückweisung des maßvollen Vorgehrens Europas auf den von dem fanatisch moslemitischen Element auf sie ausgeübten Druck. Rußland habe allen Kabinetten schon vor längerer Zeit mitgeteilt, daß falls die Pforte die Propositio-nen Serbiens ablehne, sie sich zu ernstlichen Ausschüssen begeben wolle. Die Aufgabe Europas sei, den serbisch-türkischen Krieg nicht ausbrechen zu lassen. Diese Aufgabe sei vorhanden in einem Augenblicke, wo die Türkei sich um Unrecht gegen das Österreichische Reich habe verdient gemacht.

Die österreichische Regierung könne den Details der Antwort der Pforte die noch ausstehe, sowie den Gegenwärtigen und den Reformfragen, mit denen die türkische Regierung ihre christlichen Untertanen beglücken wolle, keinen aktuellen Werth beimessen, müßte vielmehr nimmermehr mit den anderen Großmächten Mittel finden, die Pforte, die sich hartnäckig dem Willen eines Weltteils entgegensetze, zu erweichen. Solcher ernste Schritt könne aber nur durch ein einiges Europa vollzogen werden. Wie er in Scene gesetzt werden müsse, sei zu vereinbaren. Zur

Stunde fänden hierüber Parapleres zwischen den Kabinetten statt. Nach dem Erachten des genannten Journals müsse eine gemeinsame Communion der Mächte die Einleitung der Aktion sein, eine gemeinsame Flotten-Demonstration vor Konstantinopel könnte dann folgen. Die Panzerregatten der sechs Großmächte würden den alttürkischen Fanatismus in seine Schranken zurückführen und der christlichen Bevölkerung des Orients die langentbehrte Sicherheit geben. Desferveich, so schließt der Artikel, das glänzende Proben seiner Weisung gegeben habe, nehme nur mit lebhaftem Bedauern den Zustand zu den äußersten Maßregeln; es habe kein anderes Ziel verfolgt, als die Wiederherstellung des Friedens. Nicht auf Desferveich, nicht auf Europa, auf die Pforte falle daher die Verantwortung.

Wien, 5. October. In diesen diplomatischen Kreisen wird dem aus Paris lancirten Projekte einer Konferenz keine Bedeutung beigemessen. Es ließe sich eine Idee der französischen Regierung, die vorläufig wenigstens nicht in Erwägung gezogen werden dürfte. Dagegen denkt man, wieviel das Berliner Cabinet bis jetzt damit nicht einverstanden, an die wiederholt erwähnte Flotten-Demonstration vor Konstantinopel, und wird uns diesbezüglich vollständig mitgeteilt, daß von Seite unserer Regierung nach Pola der Befehl erteilt wurde, noch eine Panzerfregate so rasch als möglich in Stand zu setzen. Fürst Bismarck ist, wie gesagt, ein Gegner der Flotten-Demonstration, da er darin — wie verächtlich wird — nicht den geringsten Schutz für die im Innern des türkischen Reiches lebenden Christen erblickt. Wenn auch die Pforte unter der Preßion der Flotten die Bedingungen acceptirt, so habe sie damit noch immer nicht die Macht erreicht, den Fanatismus der Türken zu kändigen.

Aus Warschau werden neuerdings Werbungen im größten Maßstabe gemeldet. In den jüngsten zwei Wochen wurden ungefähr 5000 Mann angeworben, die, mit Geld reichlich versehen, sofort per Bahn nach Granica expedirt wurden. Bevor sie die Waggonen bestiegen, verriethen sie ein Gebet, in dem sie vom Gimm die Vernichtung der Türken und den Sieg der Serben erbeten.

Wien, 6. October. Bezüglich der in der orientalischen Angelegenheit weiter in Aussicht genommenen Schritte wird von unterrichteter Seite bezeugt, daß zunächst eine Communion der Mächte an die Pforte gerichtet werden dürfte, in welcher dieselbe zur Gewährung eines Waffenstillstandes mit Serbien und Montenegro aufgefordert werden soll und auch die Autonomie-Forderung wieder geltend gemacht werden würde; gleichzeitig aber solle auch auf Serbien ein Druck ausgeübt werden, um dasselbe zu veranlassen, seinerseits einen etwaigen Waffenstillstand definitiv anzunehmen. — Als charakteristisch für die Auffassung der Türkei von einer zu gewährenden Autonomie wird hervorgehoben, daß

bei den jüngsten Beratungen türkischerseits an Stelle des Wortes „Autonomie“ die Worte „lokale Verwaltungsreorganisation“ gesetzt worden seien. — Was die Verteilung der von der Regierung nimmermehr gegen die Türkei zu erwartenden Schritte in Ungarn angeht, so glaubt man, daß dort an die Stelle der anfänglich erregten Stimmung gegenwärtig eine höhere Erwägung der Situation getreten sei. — Dem „Fremdenblatt“ zufolge soll der Versuch einer Flotten-Demonstration der Mächte Desferveichs Zustimmung haben. Sollte jedoch über diesen Schritt eine Einigung der Mächte nicht erzielt werden, so seien andere Zwangsmitel zu suchen. Durch türkische Kommodanten dürften sich die Mächte nicht mehr einschüchtern lassen.

Der „Presse“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die Türken am 4. d. die Offensiv wieder aufgenommen haben und an diesem Tage auf der ganzen Linie getrieben worden sei. Ueber das Resultat der Kämpfe liegen noch keine Nachrichten vor. — Ueber das Verhältnis zwischen der Pforte und Montenegro werden mehrere Blätter, daß zuerst Afrika von der Pforte die Abtretung des Herzogthums verlangt habe und die Pforte geneigt sei, diese Gebietsvermehrung zu gewähren. Ferner wird der „Neuen freien Presse“ aus Bukurest gemeldet, daß ein Separatfrieden zwischen Montenegro und der Pforte in sicherer Aussicht stehe, wenn auch der formelle Abschluß erst späterer Zeit vorbehalten sei. Nach Mittheilungen aus türkischer Quelle dürften jedoch diese Mittheilungen vorläufig noch als Kombination anzusehen sein. — Der österreichische Botschafter in London, ist gestern auf seinen Posten zurückgekehrt.

Wien, 7. October. Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, haben die türkischen Generale von der Pforte die Weisung erhalten, während der Dauer der Verhandlungen in Konstantinopel nicht anzuzutreten, sondern sich nur abwesend zu verhalten. — Dem „Tageblatt“, sowie der „Presse“ wird aus Belgrad gemeldet: Bei dem serbischen Kriegsministerium sei die Nachricht eingelaufen, daß die türkischen Truppen von Alexina sich auf das türkische Gebiet zurückzögen, um Winterquartiere zu beziehen. Die „Presse“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht. Ferner seien die Vertreter der drei Kaiserreiche in Belgrad gestern beauftragt worden, bei der serbischen Regierung Schritte zu thun wegen Abschlußes eines Waffenstillstandes auf unbestimmte Zeit. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens unterstützen diese Schritte. — Der „Neuen freien Presse“ wird aus Podgorizza vom gestrigen Tage gemeldet, daß Fürst Nikita die Bewohner der Grenzstriche von Montenegro bereits aufgefordert hätte, sich bereit zu halten, da längstens in 14 Tagen Ereigniß eintreten würden, welche die ganze slavische Welt in die größte Bewegung versetzen würden.

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Wie soll ich Vertrauen zu Ihnen haben, wo ich sehe, daß auch Sie in diesem Komplot sind — ich habe gar kein Vertrauen, zu Niemandem, höchstens zu Klottide, die mich entsetzlich abtrüß, mich abermals fortzubringen zu lassen, nachdem mir im vorigen Jahre die Wälder so schlecht bekommen sind — auf Klottide kann ich Vertrauen haben, denn für Klottide, die mich begleiten würde, müßte es eine angenehme Abwechslung und Zerstreuung sein, trotz einer Reise und ein Aufenthalt in Gms — sie zeigt mir wenigstens keinen Egoismus und denkt nicht bloß an sich. . .

„Fräulein Klottide“, warf der Arzt ein, mit einem süchtigen Blick in die Höhe der im Schatten hinter der Chaiselounge sitzenden genannten Dame, Fräulein Klottide könnte ja Gründe haben, den Aufenthalt hier angenehmer zu finden als den in Gms! Wenn Sie einmal Arztwohnen gegen alle Welt haben wollen, so sind Sie bei Niemandem sicher. . .

„O, Sie sind boshaft, Doktor Belsen; mir ist jeder Aufenthalt recht, wo ich weiß, daß ich Frau Karlflein von Augen bin und das lobende Gefühl habe, daß meine Bemühungen um sie, die sie mit so viel Güte aufnimmt, ihr Erleichterung verschaffen“, erwiderte Fräulein Klottide; und diese Aeußerung eines so edlen Gemüths wurde durch keine einzige Gegenbemerkung von einem der Anwesenden um einen Theil des stürzenden Eindruckes verflücht, den sie auf das Herz der Leidenden hervorbringen mußte.

Ein Diener trat mit dem Theezuge herein und während die Gesellschaft die Zurüstungen zu seiner Verei-tung machte, und die beiden Männer nun ein gleichgültiges Gespräch über Tagesinteressen begannen, zog sich die junge Dame, welche mit Karlflein Schach gespielt und bis jetzt keinen Antheil an der Unterredung genommen hatte, zu dem anderen Tische zurück und begann eine dort liegende gebliebene Siederarbeit wieder aufzunehmen. Doktor Belsen ließ, so oft er es unbedenkt glaubte thun zu können, seinen

Blick zu ihr hinüberfliegen — geschah es in der Hoffnung, dem übrigen zu begegnen, so sah er sich darin getäuscht; das Fräulein heftete ihr Auge unausgesetzt auf ihren Strömen und ihren Wollfäden. Sie war eine auffallende Erscheinung, eine fremdartige fast, in dieser Umgebung von blonden und in all ihrem Wesen sich wenig aristokratisch gebenden Menschen — groß gewachsen, mit einem ovalen Gesicht, von einer gewissen strengen Schönheit der Züge, dunklen, träumerisch drein blickenden Augensternen unter schwarzen langen Wimpern und einer Fülle dunklen Haars, das in schweren Wellen auf die mit großer Anmuth abfallenden Schultern und das hochgehobene Kleid von schwarzer Seide niederfloß. Es lag etwas Hochmüthiges in dieser summen Schönheit, wie ein Wesen stillen Protestes, wie ein aus ihrer Umgebung sich nach innen flüchtendes Leben in dieser blendenden Erscheinung; und wenn sie es war, die Fräulein Klottide mit einem in Windhülle unbewegt liegenden Schiff verglichen hatte, so mußte man dieser Recht geben, es lag wie eine Stille und Ruhe über ihr ganzes Sein getreitet, die etwas von der Sammlung vor einem gedachten Sturm der Zukunft hatte.

„Sie sind so schweigsam, Fräulein Marie“, wandte sich der junge Arzt endlich direkt mit einer Anrede an sie — „was beschäftigt Sie innerlich so?“

„Das Buch, welches Sie mir zu lesen empfahlen haben.“

Sie nannte den neuesten Roman eines berühmten Autors.

„Und es gefällt Ihnen. . . so, daß es Sie noch immer gefangen hält und für uns abwendend macht?“

„Ich weiß nicht, ob das Gefallen ist; ich sehe da eine Welt des Gemüths, ein ewiges Anlegen des Gemüths als Maßstab an alle Dinge, selbst die Fortschritt und junge Tannensammungen. Ich aber empfinde bei allen solchen Dingen nicht die mindeste Gemüthsregung. Das wirkt mich aus dem Geleite; ich weiß nicht mehr, sind diese Menschen gesund oder bin ich es? Und da die Leute dies Buch enthusiastisch loben, sage ich mir, daß ich, die völlig anders denkt und fühlt, es nicht sein könnte, nicht gesund, das heißt nicht gut und gefühlvoll!“

„Verzügen Sie sich darüber“, gab Doktor Belsen zur Antwort, „als Arzt möchte ich für Ihre Gemüthsheit weit eher einstehen als für die des Buches, das Sie so beschäftigt; und wenn die zwei Arten von Gemüths, die Art, welche ein Autor zeichnet, und die, welche ein weltliches Herz in sich fühlt, sich widerprechen, so bin ich sehr geneigt anzunehmen, daß der Autor sich eben verzieht hat.“

„Um, das meine ich auch“, fiel hier Herr Karlflein lachend ein. „Mir gefällt das Buch auch nicht!“

„Und ich, ich finde es himmlisch!“ sagte hier die Kranke mit leidendem Tone und einem Blicke stiller Betrachtung auf ihren Gatten.

Dieser, schien es, hatte sich längst angewöhnt, seiner Gattin zu widerprechen. Er schweig, indem er die Achseln zuckte. Herr Karlflein schien überhaupt ein Mann von großer und nachgiebiger Gutmüthigkeit. Wer ihn ein wenig beobachtete, der mußte ihn für ziemlich leichtfertig, sorglos und indifferent halten, und wenige Dinge für fähig, ihm einen tieferen Eindruck zu machen. Hatte je etwas seinen ganzen Ernst und seine ganze Energie herausgefordert? . . . Vielleicht hatte das Leben ihn veredelt und verzogen und seinen Charakter ungefährt gelassen. Er war ein Mann von sehr vortheilhaftem Aussehen, ein schöner Mann, sagte Jeder von ihm, der nicht gerade den Anblick geistiger Bedeutung in einem schönen Gesicht suchte. Er war der Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie und hatte zu seiner Ausbildung und als Vertreter des väterlichen Geschäftes lange in Südranreich gelebt — der Krieg hatte ihn von dort vertrieben.

Zurückgekehrt hatte Karlflein eine entfernte Cousine, seine jetzige Frau, die ihm von ihren ersten Mädchenjahren her eine stille Leidenschaft nachgetragen, geheiratet und mit ihr ein reiches Heiratsgut erhalten; auch das Haus, das er eben bewohnte, war, das ihrige, das ihrer Eltern; und so vom Glücke durch's Leben getragen, was hätte in seinem gutmüthigen Charakter die Energie wecken sollen? Das Leben seiner Frau, das sich wenige Monate nach ihrer Verheirathung entwickelt hatte, und das bei ihrer dadurch verwitterten Stimmung und Heißbarkeit ihrer Umgebung eine große Würde auflegte, ertrug er mit musterhafter Geduld

Die Morgenblätter besprechen übereinstimmend die Schwierigkeiten, auf welche das Projekt einer europäischen Konferenz stößt. Dem „Fremdenblatt“ zufolge, mache man dabei geltend, daß neben der Forste auch Montenegro an der Konferenz teilnehmen müsse. Nach einer Nachricht des „Tageblatts“ aus Belgrad soll der Ministerpräsident Nikits auf die Anfrage in Betreff des Waffenstillstandes zustimmend geantwortet haben. Jedoch soll derselbe hieran die Bedingung geknüpft haben, daß der Waffenstillstand unter der Bestimmung einer Demarkationslinie, sowie einer neutralen Zone auf mindestens 6 Wochen abgeschlossen werde. Von Seiten der serbischen Regierung soll eine Note an die Mächte gerichtet worden sein, in welcher die von den Türken in den letzten Kämpfen verübten Grausamkeiten aufgezählt werden.

Die hiesige „Sonntags- und Montagszeitung“ veröffentlicht einen längeren Artikel, welcher das Zusammengehen Oesterreichs und Russlands in der orientalischen Frage als positiv signalisiert.

Wie der „Neuen freien Presse“ aus Semlin gemeldet wird, ist ein Kampf zwischen den türkischen Truppen und den Serben unter Soravotica am 5. d. bei Kretet nach zwei Stunden abgebrochen worden. Die Serben haben die Verhandlungen von Zepica geräumt. General Tschernoff verlangt die Einberufung sämtlicher bis her nicht eingezogener massenfähiger Männer von achtzehnten bis zum fünfzigsten Jahre. Den Morgenblättern zufolge ist das für heute beabsichtigte gemeinsame Besprechungsamt in Sulistene bei Brinnu zu Gunsten der infanzirten türkischen Provinzen durch die Behörden unterlag worden. — In Prag sollen Kisten mit Hinterladen, Pistolen und Feldschloßen feinsichtbar worden sein.

Belg., 5. Oktober. Gutem Vernehmen nach wird das regelmäßige November-Abkommen in der hierortsich-ungarischen Armee dies Jahr früher als gewöhnlich publiziert werden. Dieser Umstand wird allgemein als ein bedeutendes Symptom gebachtet.

Belg., 5. Oktober. Die Osmanische Gesandtschaft erhielt Auftrag für 60,000 Projektil für Ulanen-Kanonen. Belg., 6. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident Tisza die bezüglich der Orientfrage gestellte Interpellation dahin, daß die ungarische Regierung mit der Waise, den Prinzipien und den Lehren der Politik des Grafen Andrassy einverstanden sei. Bezüglich der Friedensbedingungen seien die Verhandlungen noch im Zuge, er könne daher darüber nichts mitteilen, insofern könne er doch sagen, daß alle Garantien ohne Ausnahme bezüglich der Friedensbedingungen einmütig handelten, was die Gewähr oder mindestens die spätere Aussicht biete, daß dieselben auch bei eventuellen geringen Veränderungen in dieser Frage das Oesterreich-Ungarn gegenüber bisher beobachtete, Einvernehmen aufrecht erhalten würden. Ueber die russischen Zusätze durch Rumänien vermöge er keine Auskunft zu geben; die durch Ungarn nach Serbien gezogenen Truppen hätten größtentheils den Vereinen des roten Kreuzes angehört oder seien mit ertentlichen Häfen versehen gewesen. Ungarn gehe nur die Frage an, ob dieselbe nach dem bestehenden Völkerrechte den Durchzug zu gestatten verpflichtet sei, sobald die Durchzügler die ungarische Grenze verlassen hätten, habe sich Ungarn um deren Thun und Lassen nicht mehr zu kümmern. Uebrigens habe Graf Andrassy die russische Regierung darüber verständigt, daß mit dem roten Kreuze und mit dem Durchzuge Waisbrauch getrieben worden sei, und die ungarische Regierung habe Ursache zu glauben, daß in neuerer Zeit beglei-

lich des Waisbrauchs des roten Kreuzes energische Verfügungen getroffen worden seien. Er könne auf das Postulats behaupten, daß die russische Regierung in den letzten Tagen weitere Verhandlungen verboten habe. Hinsichtlich der einige Tage hindurch an ungarischen Orten demüthig geworden und dann wieder auf freien Fuß gesetzten Russen wiederholte der Ministerpräsident seine bereits im Ausschusse abgegebenen Erklärungen. Ebenfalls mit voller Positivität erklärte Tisza, daß an der türkischen Grenze Waisbestimmungen von Truppen in großem beachtenswerthem Maße nicht vorgekommen seien. Hinsichtlich des von der serbischen Armee dem Fürsten von Serbien angebotenen Königthums hätten sämmtliche Großmächte ohne Ausnahme der serbischen Regierung zur Kenntniß gebracht, daß ihr Standpunkt fortan der status quo ante bellum bleiben werde, welcher einen König von Serbien nicht kenne. Nach diesen von den gesammten Großmächten überreichten offiziellen Aeußerungen hätten sowohl der Fürst von Serbien, als auch dessen Kabinett erklärt, daß auch sie nur den status quo ante bellum wünschten. Tisza schloß: „Sowohl die Regierung als das von derselben diesbezüglich auf das Vereinstwilligte unterstützte auswärtige Amt sind bestrebt, dem Vaterlande den Frieden zu erhalten, jedoch derartig, daß unsere Interessen heute nicht gefährdet werden und nicht der Keim künftiger Gefahren gelegt werde (beifolige Zustimmung), den Frieden zu wahren und zu erhalten im Einvernehmen mit den europäischen Mächten in der Weise, daß auch den Willen der Türkei ein besseres Loos gesichert und dadurch dort das Vertrauen zu einer Stabilität der Ruhe erweckt werde.“ (beifolige Zustimmung.) Das Haus nahm die Antworten Tisza's zur Kenntniß.

Petersburg, 7. Oktober. Der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ wird aus Bukovina vom gestrigen Tage bestätigt, daß Montenegro eingewilligt habe, die bestehende Waffenruhe bis zum Abschluß eines regulierten Waffenstillstandes zu verlängern. Die Forste habe die von Montenegro gestellten Bedingungen, daß die Proviantirung der cereniten türkischen Forst und Truppenheere nur unter Kontrolle Montenegro's geschehen dürfe, nach verträglichem Andern am gestrigen Tage acceptirt. Es herrsche somit zwischen Montenegro und der Türkei neuerdings Waffenruhe auf unbestimmte Dauer. Das günstige Resultat sei hauptsächlich den Bemühungen des englischen Konsuls Monjon zu verdanken.

Petersburg, 7. Oktober. Der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ wird aus Semlin vom 7. d. gemeldet, daß nach dort aus Belgrad eingegangenen Mittheilungen die Stellung des russischen Generalkonsuls Karzoff in Belgrad für gefährdet gehalten werde, weil Karzoff die vorigen offiziellen Kreise, sowie auch den General-Lieutenant zur Ablehnung der Waffenruhe aufgemuntert habe, und hiernach viel sehrbische wie russische Blut unnütz vergossen worden sei. Da man besichtige, daß Karzoff die Friedensverhandlungen nicht mit der gehörigen Energie betreiben werde, so erscheine seine Aenderung nicht unmöglich.

Dessa, 5. Oktober. Authentische Privatmittheilungen aus Konstantinopel belagen, daß die Forste entschlossen ist, Gewaltmaßregeln kriegerisch entgegenzutreten. Sie bezweckelt die Verwirklichung einer europäischen Flotten-demonstration; in dem Falle aber, daß eine solche Demonstration eintreite, würde sie die Dardanellen sperren. Falls ein Bombardement Konstantinopels droht, sieht die Regierung des Sultans nach Abriangel über, nicht aber ohne vorher einen muslimänischen Aufstand in Konstantinopel gegen die europäischen Kolonien hervorzurufen. England widersteht einer Flotten-

bedrohung. Das Rundschießen Gortischaloffs beantragt ein Vorgehen wie 1860 bei dem türkischen Aufstande. — Aus Belgrad, 4. Oktober, telegraphirt man der „N. fr. Pr.“: Mit dem Schnellzuge am Montag passirten hier neuerdings 250 Russen nebst vielen Offizieren und Sergeanten, die Sabel und Kolokol bei sich trugen. Alle kamen fast ausnahmslos in trunkenem Zustande an.

Konstantinopel, 5. Oktober. Der britische Botschafter Elliot überreichte heute in feierlicher Audienz dem Sultane seine neuen Kreditive und hatte sodann in Gegenwart des Ministers des Aeußeren eine Privataudienz. Der vor kurzem zum Handelsminister ernannte Niza Pascha wird Minister ohne Portefeuille.

Konstantinopel, 5. Oktober. Der Sultane hat der letzten Entscheidung des außerordentlichen Rathes seine Sanction erteilt; die offizielle Mittheilung der Entscheidung an die Botschafter erfolgt noch heute. — „Levant Herald“ will wissen, daß an Stelle des zuerst beabsichtigten gewählten Nationalraths ein gesetzgebender Körper von 150 gewählten Mitgliedern, sowie ein Senat von 50 durch die Regierung ernannten Mitgliedern gebildet werden soll. Die Kontrolle der Provinzialverwaltung würde durch gemischte Räte ausgeübt werden, welche aus Beamten und Delegirten der verschiedenen Gemeinden bestanden sollen. Dieses System, über welches den Mächten Mittheilung gemacht sei, würde für das ganze Reich zur Anwendung gelangen.

Kopenhagen, 6. Oktober. König Georg von Griechenland ist heute Abend mit zweien seiner Kinder über Korfu abgereist, die Königin Olga ist mit dem Kronprinzen und dem jüngsten Kinde vorläufig noch hier geblieben.

Paris, 6. Oktober. Bei dem gestrigen Danke auf der russischen Botschaft soll sich Fürst Drolsch bestimmt dafür geäußert haben, daß alle Anstrengungen, welche Rußland in der orientalischen Angelegenheit gemacht habe und noch mache, nur darauf gerichtet seien, den europäischen Frieden zu erhalten.

London, 7. Okt. Das auswärtige Amt veröffentlicht eine Depesche Derby's an den englischen Botschafter in Konstantinopel, Elliot, betreffend die in Bulgarien vorgekommenen Greuelthaten. In derselben spricht die Regierung ihr Bedauern darüber aus, daß durch den eingegangenen amtlichen Bericht des Botschafters die gedachten Handlungen, welche durch keinerlei politische Rücksichten gerechtfertigt seien, vollaus bestätigt werden. Zugleich wird Elliot angewiesen, dem Sultane das Ergebnis der Untersuchungen Baring's, sowie die Namen der Urheber der Greuelthaten mitzutheilen, deren Verhaftung zu verlangen und auf solche Entschädigung, sowie auf Garantien für die künftige Sicherheit der christlichen Einwohner Bulgariens zu dringen. Außerdem wird in der Depesche die Ernennung eines energischen Spezialgouverneurs Bulgariens befohlen, welcher, wenn auch nicht selber Christ, doch das Vertrauen der christlichen Bevölkerung genieße.

London, 7. Okt. Wie dem „Renteschen Bureau“ aus Athen vom gestrigen Tage gemeldet wird, haben in Patras, Zante, Naxos und im Piräus Rundscheidungen zu Gunsten der in der Türkei lebenden Griechen stattgefunden. Man fordert militärische Vorbereitungen. Die Bewegung gewinnt an Ausdehnung. — Nach einer demselben Bureau zugegangenen Meldung aus Belgrad vom 6. d. ist daselbst der Zwiespalt zwischen der liberalen Partei der Serben und der Militärpartei, welche sich namentlich aus russischen Anhängern rekrutirt, auf dem Punkte angelangt, daß man einen Ausbruch fürchtet. Die Partei, welche für die Proklamirung Milans zum König von Serbien ist, gewinnt in ein-

und ohne sich dadurch in seiner gewöhnlichen Ruhe beirren zu lassen, d. h. er ließ ihr möglichst wenig Zeit und Gelegenheit, auf seine Stimmung zu wirken, er entzog sich ihr, indem er den größten Theil seiner Zeit auf seinem Comptoir oder außer dem Hause zubrachte.

Und doch war dem Doktor Welsen, seit er als eine Art Assistent des eigentlich Frau Karlstein behandelnden berühmten älteren Arztes so oft, ja täglich in's Haus kam, nicht entgangen, daß irgend ein „dümmel Punkt“ in der Seele dieses Mannes sein mußte; daß er jumeiten in wunderliche Zertrauensheiten verfiel, wobei sich seine Stirn merklich verdüsterte und ein Zug wie verflissenen Schmerzes um seine Lippen zuckte; daß er jumeiten irgend ein paar unverständliche Worte murmelte, und dann aufstah und wie erschrocken, ob er geföhrt worden sei, um sich blickte.

Doktor Welsen hatte nicht allzu viel Gewicht gelegt auf diese Symptome und sich wenig versucht geföhlt, sich mit der Lösung des Räthels, das darin liegen mochte, zu beschäftigen. Seit heute, seit den Worten, die Klottide hatte fallen lassen und die Herrn Karlstein in Verbindung mit Fräulein Marie brachten, seit er in's Zimmer einretend Beide so dicht sich gegenüber sitzend in ihr Spiel vertieft gesehen, war das anders. Der Gedante war ihm siedend heiß durch's Gehirn geschossen, daß Herr Karlstein die jüngere Halbgeschwester seiner Frau liebe und mit dieser Leidenschaft ränge — oder auch nicht ränge, denn woher sollte einem Charakter wie dem seinen die Kraft zum Ringen mit sich selbst kommen?

Und dieser Gedante erfüllte den jungen Arzt mit einem Gefühl verweifelster Eifersucht — denn er, er selbst liebte Marie mit einer verzehrenden Leidenschaft.

Wußte das Schlaue, Alles beobachtende Fräulein Klottide, das jetzt mit ihrer Theatralie so beschneiden tief zurück hinter der Chaiselongue ihrer Dame und im Schatten des Lampenschirms so — wußte sie dies nicht? Hatte sie dies Geheimniß nicht längst aus des jungen Mannes Augen gelesen? Und hatte sie ihm vielleicht eine fremdliche Warnung geben wollen, als sie klug mit einem einzigen Worte einen ganz neuen, aber ungeligen Gedankenstrom in ihm aufspringen lassen?

Doktor Welsen belebte gewöhnlich durch seine frische und offene Mittheilungslust die Unterhaltung in diesem Kreise; heute war er in Folge dessen, womit er innerlich zu kämpfen hatte, schweigsamer als sonst — das Gespräch stockte, bis Welsen, nach einer langen Pause, in der ihn plötzlich mit einem eigenthümlich sinnenden Augenaufschlag die Blöde Mariens trafen, von seinem Nachmittagsanfang zu reden anhub.

„Wie ein so süßliches kleines Gut, ein für einen weltmüden Philosophen so recht wie zum Asyl eingerichteter Sitz in der Nähe der Stadt doch vollständig aus der Reihe der bekannten Größen verschwinden und in Verschollenheit gerathen kam!“ sagte er. „Haben Sie jemals von diesem Gut, nahe beim Dorfe H., nicht eine Viertelstunde davon entfernt, gehört, Herr Karlstein?“

Herr Karlstein schüttelte den Kopf.

„Nein — und wenn gehört es?“

„Der Nachlassmaße einer verdoobenen Adelsfamilie“ — Welsen nannte den Namen, und Karlstein sagte jetzt: „Von dieser Nachlassmaße weiß ich. Unser Haus hat selbst eine alte Forderung, wenn ich nicht irre, angemeldet. Ich werde meine Buchhalter fragen, auch wer der Curator der Masse ist und also jetzt über Ihr kleines Auel von ländlicher Einsamkeit vertheilt — wünschen Sie es?“

Ich bitte darum; es könnte immerhin sein, daß ich irgend Jemanden, der eine Sommerfrische sucht — es kommt das unter unseren Patienten so oft vor — riefte, sich da niederzulassen. Der Dyongehalt der Wallblut dort muß unergleichlich sein.“

„Ich möchte es mitheilen“, rief Marie aus, „es muß ja ein beneidenswerther Aufenthalt sein, wenn es so ist, wie Sie es beschreiben.“

Für eine Philosophin von 20 Jahren,“ antwortete lächelnd der Arzt, „doch wohl zu einsam!“

„D, ich sehne mich nach solcher Einsamkeit! Mein gestrenger Schwager hier müßte mir nur ein Pferd bewilligen und mir als Diener einen Stammen mitgeben — das wäre Alles, und ich brauchte!“

„Die Sehnsucht nach der Einsamkeit und gar nach einem Stammen ist Dir wohl an meiner Seite gekommen,

weil die Klagen, die mir mein Leiden auspressen, Dir zu lästig geworden sind!“ warf hier bitter und vorwurfsvoll die Kranke ein.

„Ich bitte Dich, Laura! wie kann man doch so ungerecht verfahren!“ rief hier Karlstein mit einer gewissen Festigkeit aus.

Marie schwieg — Doktor Welsen ließ forschend sein Auge auf Karlstein ruhen — befähigte diese beifolige Schuldrede nicht in der That, was er mit solcher inneren Empörung und solcher Sorge argwohnte? —

3.

Es war am andern Vormittag. Frau Karlstein hatte ihr Schlafzimmer eben verlassen und war auf den Arm ihrer treuen Klottide gestützt in das Wohnzimmer herabgetommen. Als sie auf ihrer Causeuse ausgefret lag, verlangte sie eine Häfelarbeit, um sich damit zu beschäftigen. „Wenn es Sie nur nicht zu sehr angreift, liebe Frau Karlstein,“ bemerkte Klottide. „Soll ich Ihnen nicht lieber vorlesen?“

„Nein, geben Sie die Arbeit her. Um Lesen würden wir ja doch gleich gestört werden, da ich denke, Karlstein erscheint doch nun bald, um nach mir zu sehen.“

Klottide reichte ihr die verlangte Arbeit und setzte sich mit einer eigenen an's Fenster.

„Wie spät ist es?“ fragte die Kranke.

„Ein Viertel auf elf.“

„Und er kommt noch immer nicht!“ rief gereizt nach einer langen Pause Frau Karlstein aus. „Es scheint, er hat heute vollständig vergessen, daß er eine Frau besitzt!“

„In der That, es ist ein wenig rüchscheloz von Herrn Karlstein!“ sagte mit einem Seufzer schmerzlicher Annahme Klottide.

Die Uhr auf dem Truemeau schlug halb.

Die Kranke warf verdrossen ihre Arbeit fort. „Lesen Sie mir vor, Klottide. Er wird ja doch heute den ganzen Tag verflissen lassen, ohne sich meiner leidenden Frau zu erinnern. Wo ist Marie?“

(Fortsetzung folgt.)

selnen Theilen des Landes mehr und mehr an Ausdehnung. Man glaubt, der erste Sieg der Erben über die Türken könnte eine allgemeine Manifestation der Bevölkerung zu Gunsten des Königthums herbeiführen. Guten Vernehmen nach hätte Rußland im Geheimen neue Schritte bei den Vertretern der auswärtigen Mächte gemacht, um vermittelst dieses Waffenstillstandes nächste.

Kunst und Wissenschaft.
Der bekannte ungarische Geiger Remenyi hat die Befanpfung aufgestellt, die Zigeuner hätten die ungarische Musik verdorben. Darüber herrscht natürlich große Entrüstung in allen musikalischen Zigeunerlagern und eines ihrer herzerregtesten Mitglieder, Bels, fordert Remenyi zum Wettkampf, nämlich mit musikalischen Waffen, heraus, bei dem das Publikum den Schiedsrichter abgeben soll.

Handel und Verkehr.
Der sächsische Minister des Innern hat an die Handels- und Gewerbetreibenden ein Rundschreiben, betreffend die Be-

schickung der pariser Ausstellung, gerichtet, welches mit dem des Ministers Achenbach vollständig übereinstimmt.

Bermüthetes.

Wie alljährlich im September ist auch in diesem Jahre eine Reihe zum Tode Verurtheilter zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Ueberhaupt ist in Preußen seit den letzten Jahren ein Todesurtheil erstrecklicher Weise nicht mehr vollzogen worden — nebenbei ein schlagendes Argument für die Gegner dieser Strafe.

Es wird neuerdings auf die Vortheile hingewiesen, welche den sich zum vierjährigen Dienste bei der Cavallerie meldenden Freiwilligen erwachsen. Diese Vortheile bestehen darin, daß junge Leute, welche die beregte Verpflichtung eingehen, in der Landwehr nur drei Jahre dienen, die gelaunte Dienstzeit mithin statt zwölf nur zehn Jahre beträgt. Dieselben bleiben für die Zeit, in welcher sie sich im Beurtheilungsstande befinden, gleichviel ob im Heer- oder Landwehrcorps, von allen Lebhenden befreit, sie erhalten im vierten Jahre ihrer activen Dienstzeit die Capitulantelohnung.

— Eine Brangel-Anecdote. In einem Feuilleton der „Nat.-Ztg.“, welches der nun zu den Toren aufschimmernden Convent der Siedeln gewidmet ist, finden wir gelegentlich der Erwähnung, daß Brangel, als er die Nationalversammlung der gegenüberliegenden Schauspielbühne frengte, sich zu vor bei Siedeln durch einen „Bittern“ zu seinem Bitter, die folgende Ader Brangel-Anecdote: „Man hatte dem Papa Brangel gedroht, wenn er Berlin angriffe, seine hier weinende Gemahlin aufzuhängen, und als er in das überdumme Berlin an der Spitze seiner Truppen durch das Brandenburger Thor hineintritt, soll er, zu seinem Adjutanten gewandt, geäußert haben: „Mir soll doch wundern, ob sie ihr gehangen haben!“

London, 6. October. Festige Regenfälle haben in Monthouffre und Süd-Wales verheerende Ueberschwemmungen verursacht. Der Fluß Eddoc trat aus seinem Bett, weshalb die an seinen Ufern befindlichen Häuser von ihren Insassen verlassen werden mußten. Viel Eigenthum wurde vernichtet.

Volksbibliothek auf dem Rathhause.
Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends
und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöfnet.

Bekanntmachung.
Die noch nicht erbobenen Quartiergebühren in nachfolgender Reihe gezahlt werden:

- Dienstag den 10. October c. für das Neumarkt-Revier;
- Mittwoch den 11. October c. für den Petersberg, die Lude, große Steinstraße bis zur alten Promenade, Schimmelgasse und vor dem Steinhof.
- Donnerstag den 12. October c. für den von der Promenade begrenzten inneren Stadttheil.
- Freitag den 13. October c. für das Königsviertel, und
- Sonnabend den 14. October c. für den Strohhof, Klausthorviertel und den belegten gewiesenen Theil von Glaucha. Die betreffenden Quartiergebühren werden hiernach veranlaßt, die genannten Gelder in diesen Tagen gegen Abgabe der Quartier-Billetts im Militär-Bureau zu erheben.

Bekanntmachung.
Nach den Amtsblatt-Bekanntmachungen vom 9/7. 40. (Amtsblatt Seite 212) und vom 29/9. 54. (Amtsblatt Seite 275) soll im October jeden Jahres für den Provinzial-Berein zur Befreiung entlassener Strafgefangenen, sowie der sichtlich verwahrlosten Unmündigen von den Ortsbehörden des Regierungs-Bereichs eine Haus-Collecte erhoben werden. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß die Collecte im Stadtbezirk in den nächsten Tagen stattfinden wird, und daß der Provinzial-Berein nicht mit dem Gefängniß-Berein für die Stadt Halle zu verwechseln ist, welcher leichter an dem Ertrage der Collecte nicht participirt.

Bekanntmachung.
Der Polizei-Sergeant Ernst, welcher den 23. District beaufsichtigt, wohnt jetzt Sophienstraße Nr. 9.

Bekanntmachung.
Der Polizei-Kommissarius Werten wohnt jetzt im Dienstlocale des II. Polizei-Reviers, Martinsgasse 20.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch nach Beratung mit dem hiesigen Magistrat folgendes verordnet:
§ 1. Alle Gast- und Schankwirths, Restaurateurs u. s. w. hiesiger Stadt, welche zur Bedienung ihrer Gäste weibliche Personen oder s. g. Schankmädchen verwenden, haben solche vor Beginn des Dienstantritts nach Vor- und Zunamen, Herkunft und letzten Wohnort schriftlich bei der Polizei-Verwaltung anzumelden und daselbst sie von auswärtigen sind, ein Anzeig der Polizeibehörde des letzten Aufenthaltsorts besogter Frauenzimmer über deren sittliche Führung beizufügen.

§ 2. Frauenzimmer deren bisherige sittliche Führung in geschlechtlicher Beziehung mangelhaft war, dürfen als Schankmädchen nicht in Dienst genommen und darf ihnen überhaupt in der Wohnung der betreffenden Gast- und Schankwirths u. s. w. der Aufenthalt nicht gewährt werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 3 Thalern oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

§ 4. Die Bestimmungen der Regierungs-Verordnung vom 1. Februar 1869 (Amtsblatt Seite 48) über die An- und Abmeldung des Gesindes u. s. w. werden durch gegenwärtige Verordnung nicht berührt.

Bekanntmachung.
Der Arbeiter Hermann Rennert von hier hat sich aus hiesiger Stadt entfernt und seine Familie in hilflosbedürftiger Lage zurückgelassen. Es wird um Mithilfe über den Aufenthalt desselben erucht.
Signalment: Alter 30 Jahre. Größe 1,66 Meter. Haare und Schnurrbart dunkel. Statur schlant.

Diebstahl.
Gestern Abend gegen 7/8 Uhr ist aus dem Fenster des Hirs in hiesigen Post-Gebäude, unter dem sich der Briefkasten befindet, ein blaue gestreifter unversiegelter Beutel ohne weitere Signatur, enthaltend:
13 — 20 Markstücke
4 — 10 do.
4 Rollen à 50 Mark 1/2 Thalersstücke,
6 harte Thaler,

zusammen 518 Mark gefohlen.
Es wird um Beihilfe zur Ermittlung des Thäters und Herbeischaffung des gestohlenen Geldes erucht.

Halle, den 7. October 1876.

Die Schmeide-Arbeiten zum Bau einer Volksschule sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen im Stadtbau-Amt zur Einsicht aus, wofelbst auch bezügliche Offerten bis zum Öffnungstermine
Donnerstag den 12. d. Ms. Vormittags 10 Uhr abzugeben sind. — Später eingehende Offerten können Berücksichtigung nicht finden.
Halle, den 6. October 1876.

Submission.
Die Umdeckung des Städtischen Arbeitsanfalls Daches, veranschlagt auf 596 Mark 55 Pf., soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten sind versiegelt bis Freitag den 13. d. Ms. Vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt einzureichen, wofelbst auch der Kostenantrag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Halle, den 7. October 1876.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund des §. 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des §. 62 der Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 bestimme ich hierdurch unter Genehmigung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Brachwitz wie folgt:
1) Das Herausführen der Pflüge beim Pflügen auf die Kommunikations- und Wirtschafts-Wege, sowie das Umwenden mit dem Pfluge auf denselben, wird hien unterlag.
2) Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft und werden Zuwiderhandlungen mit 3 bis 9 A oder verhältnismäßiger Haft geahndet.
Brachwitz, den 5. October 1876.

Schwerer Diebstahl.
Am Sonntag den 24. September d. J. sind dem Gypsfigurenfändler Gizzi, Harz 20 wohnhaft, aus dessen zuvor erbrochenem Koffer drei Doppelkronen, zwei Zehnkronenstücke, ein Zehrfünftel und ein Franc gestohlen worden. Der Thät verächtlich ist ein 13—14 Jahre alter Knabe, der sich Krizowski aus Magdeburg nannte und aus Italien gebürtig sein will. Derselbe ist mittlerer Statur, hat dunkle Haare, schwarzbraune Augen, rundes Gesicht und war mit braunem Rock und Hose, sowie blauer Mütze und lila Schawl bekleidet. Ich bitte um Einkieferung des Thäters an das hiesige königliche Kreisgericht und warne vor Annahme der fremdlandischen Münzsorten.
Halle, den 4. October 1876.

Englischen Unterricht
Dr. Aue, Bahnhofsstr. 11, II.

Restaurations-Eröffnung.
Mit heutigem Tage eröffne ich hierfelbst
Wuchererstraße 34 eine Restauration
„Zum goldenen Arm.“
Für gute Speisen und Getränke, sowie für coulant Bedienung werde ich bestens Sorge tragen.
Hochachtungsvoll
Halle, 9/10. 76. K. Quasthoff.

Bekanntmachung.
Da der bisherige Kassenarzt der Sattler-, Tischner-, Tapeziren-, Buchbinder-, Gerber-, Wäntler-, Handschuh- u. Mägenmacher, Kürschner-, Maler-, Lackirer- und Bergolder-Krankenkasse, Herr Dr. Stephan, verstorben ist, wird Herr Dr. Meißner, gr. Ulrichstr. 35 wohnhaft, bis auf Weiteres dies Amt versehen und haben Anmeldungen x. tägl. bis 9 Uhr Vormittags dort stattzufinden.
Halle, den 7. October 1876.

Der Ladenmeister.
Th. Ehrhardt, Maler.
Ein großer gelber Hund entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt
Weitersgasse 1.
Ein gr. gelber Hund ist zugelaufen. Geg. Insektionsgebühren u. Futterkosten binnen drei Tagen abzulösen
Königsstraße 13.

Herzlichen Dank
allen denen, die unter vielgeliebtesten sind Minna Hanke mit Kronen und Kränzen von nach und fern beschenken, insbesondere auch den Herren Trägern, die sie zur Ruhestätte trugen.
Die tiefgebeugten Eltern.

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Übung.

Ich bitte um Rückgabe der entliehenen bunten Deckeldeckel.
H. Raute.



Landschaftliche 4% Central-Pfandbriefe.

Dieselben sind **depositaltähig** und nach der neuen Vormundschaftsordnung auch zur **Anlage von Mündelgeldern** geeignet; wir geben diese Pfandbriefe **zum Berliner Cours ohne Provision** ab und halten davon stets Lager.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.,
kleine Steinstrasse 5a.

Stadtgymnasium.

Die Prüfung der neu angemeldeten Schüler findet statt Montag den 16. October 10 Uhr. Der Unterricht beginnt Dienstag den 17. October 9 Uhr. Fernere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
Nasemann.

Gewerbliche Zeichenschule.

Der Unterricht im Zeichnen und Modelliren nimmt am Freitag den 13. October cr. Abends 8 Uhr wieder seinen Anfang. — Neueintretende haben sich in der Waage, im Schulklassen-Votale daselbst anzumelden.
Halle, den 5. October 1876. Hinze.

Von heute ab verkaufe ich in meiner Brauerei

Dienstag: Braunbier und Weißbier,
Freitag: Braunbier und Doppelbier.

Auch liefere **Weißbier u. Doppelbier** in Flaschen auf Wunsch ins Haus.
C. Goldschmidt, gr. Brauhausgasse 28.

Nach Vorschrift empfehlen sämmtlichen **Schulbedarf,**
Pestalozzi-Hefte das Dutzend 85 $\frac{1}{2}$, sowie sämmtliche anderen Schreib-
Materialien zu sehr billigen Preisen in bester Qualität.
Tornister für Mädchen u. Knaben. Schultaschen

Hallesche Papierwaaren-Fabrik,

4 Brüderstraße 4 (Halloria).

Monogramme.

Um allen Anforderungen zu genügen, fertigen wir jetzt eine sehr billige Sorte, 25 Briefbogen und 25 Couverts, für 75 $\frac{1}{2}$ an.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik,
Brüderstraße 4.

Steinkohlen, Coak und böhm. Braunkohlen
(Salonkohlen) zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fuhrn oder kleineren Quantitäten

Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12.
Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zeige hierdurch an, daß mein Geschäft vom nächsten Dienstag Nachmittag 2 Uhr bis auf Weiteres während des Baues geschlossen ist. Gleichzeitig soll das ganze noch vorräthige Lager bis dahin zu Spottpreisen geräumt werden.
Achtungsvoll Louis Wolf, am Markt.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Klausthorstraße 19**

eine Schweineschlächtereier eröffne.
Um gültigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Ernst Weber.

Hiermit erlaube mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage, hiersebst an der Halle Nr. 13, **eine Rind- und Schweineschlächtereier** errichtet habe.

Ich werde stets bemüht sein allen Anforderungen meiner werthen Kunden zu genügen und bitte ich deshalb um gültige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll

Gustav Reppin, Fleischermeister.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage, **Martinsgasse 18, eine**

Tischler-Werkstätte

errichtet habe. Ich werde stets bemüht sein gute und dauerhafte Arbeit zu liefern und bitte bei vor-
kommendem Bedarf um gültige Berücksichtigung.
Halle, den 10. October 1876.
Hochachtungsvoll

K. Schlippe, Tischlermeister.

!! Geschäfts-Verlegung !!

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Detailgeschäft in Firma **Wiener und Erfurter**
Schuh- und Stiefel-Bazar
von der Leipzigerstraße Nr. 17 nach der

Leipzigerstraße Nr. 5 gegenüber dem Hotel zum goldenen Löwen.
Meine Fabrik befindet sich kleiner Sandberg 21.

Halle, den 1. October 1876.

H. Meyer.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Für Herbst und Winter empfehle ich die größte Auswahl Kleiderstoffe in jedem Genre. Halbwollene Lama.

8/4 reinwollene Lama.
Alle Arten Rockstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Kleinfrieden Nr. 5. **H. A. Burkhardt.**

Salicylsäure

Mund- und Zahnwasser und -Pulver

nach Professor Kolbe,
präparirt von Bernh. Petzold & Co., Dresden,
Preis 1 Flacon 50 $\frac{1}{2}$, Schachtel 60 $\frac{1}{2}$ u. 1 $\frac{1}{2}$
sowie sämmtliche

Parfümerien und Toiletten-Seife

empfehlen billigst
Ad. Glaw,
Marktkirche Nr. 1.

Meine jetzige Wohnung ist
kleine Klausstrasse 8.
Dr. Tauefert.

Tanzunterricht betreffend.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen und näherer Besprechung meiner **Anstands- und Tanz-Unterrichts-Curse** werde ich am **Sonabend den 14. d. M.** in den Stunden von 10 bis 5 Uhr im **Hotel zur Stadt Hamburg** bereit sein.
Hochachtungsvoll

Louis Bernardelli,

Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'scher Hof-Balletmeister und
Tanzlehrer der Groß. Militär-Bildungs-Anstalt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 10. October.

14. Vorstellung im 1. Abonnement.
Festvorstellung
zur Säcularfeier Heinrich v. Kleist's
Festouvertüre,
componirt vom Capellmeister Ehrhardt.
Hierauf:

Prolog,

verfaßt von Theodor Gesth, gesprochen von
Fräulein Satory.

Dann folgt:

Das Käthechen von Heilbronn.

Großes romantisches Ritterstückspiel in 5 Acten
von H. v. Kleist, nebst einem Vorspiel in einem
Aufzuge genannt:

Das heimliche Gericht.

Schauspielpreise.

Café David.

Dienstag den 10. October
gr. Nachmittags-Concert

von der Capelle
des Stadtmusikdirector Hrn. W. Halle.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 K. Pf.

Zur Glocke.

Heute Dienstag
Schlachtefest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends bis 9 Uhr
mit Suppe. Es ladet ergebenst ein
[H. 52621]

C. Knäusel.
1 blau u. grau carr. Taillentuch von der
Haide verloren. Abzugeben

Steg 1.
Dienstag auf d. Wochenm. ff. dr. Glaces
handschuhe verl. G. Del. abg. Blücherstr. 10.

1000 Briefchen
Loth's berühmte
**Glas-Photographien-
Kunst-Ausstellung**
täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr.
Entree 75 $\frac{1}{2}$, — 6 Biletts nur 3 $\frac{1}{2}$
Stereoskop-Bret. zu ganz realen Preisen.

Seise's Restaurant

empfehlen seine Exzellenzen dem geehrten Publi-
kum. Mittagsstück im Abonnement 75 $\frac{1}{2}$
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Bier ff.

Auch sind daselbst möbl. Stuben mit Sa-
binet zu vermieten.

Verloren

am Sonabend Abend die Hälfte eines golde-
nen Klemmers. Gegen Belohnung abzuge-
ben
gr. Ulrichstr. 16, im Laden.

Ein Had von einem Schiebekagen v. Land-
wehrstraße bis Markt verloren. Gegen Be-
lohnung abzugeben Landwehrstr. 16, Börner.

Verloren.

Ein großes matt goldenes Medaillon
mit verhängenem E. H. ist auf dem
Wege von Café David, alte Promenade,
große Steinstraße, nach der Wäckerer-
straße 63 verloren worden, woselbst der
ehrliebe Finder derselben solches gegen
angemessene Belohnung 1 Treppe hoch
abliefern kann.

Ein junger, noch nicht dreijähriger
Jagdhund entlaufen, braun mit
halbweißem Brust. Gegen Belohnung abzu-
geben
Merseburgerstr. 1.

Gestern ist ein wollenes Tuch gefunden,
welches G. Crft. d. Inf. Weg. no. 10—12 Uhr
Mittags abzugeben ist.
Steinweg 4, II.

(Hierzu eine Beilage.)